

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infektionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 21.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofenlein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Eppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, Dr. Wölfl, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Niedmargasse 12. In Budapest: Aulius Gy., Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Geysslerplatz 2, H. v. Goldberger, Greinertplatz 2.

Infektions-Gebühren:

5 fr. für die eine, 10 fr. für die zwei, 15 fr. für die drei, 20 fr. für die vierpaltige und 25 fr. für die durchlaufende Zeitspaltel exclusive der Stempelgebühr von 30 fr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Absatz.

## Neue Gesetze, aber es bleibt Alles beim Alten.

Oedenburg, 22. Februar 1883.

Die Regierung ist ängstlich geworden; der Volkswohlstand in Ungarn geht so rapid thalab, die Ueberschwemmungen der an der Donau liegenden Distrikte Ungarns läßt für heuer eine derart fühlbaren Ausfall gegen den sonst anzunehmenden Mitteldurchschnitt des Ertreuergebnisses besorgen, daß nicht bloß Volkskreise, sondern selbst die „hochweise“ sonst nur um die Füllung des Staatskassels eifrigst besorgte Reichstagsmajorität auf Mittel zu finden begann, wie dem Verfall der innern Lebenskräfte der ungarischen Nation entgegen zu arbeiten sei. Man nahm drei Projekte in die Hand: Die große Landeskreditanstalt, die in die Hauptstadt von Budapest, allein bis die zur Eröffnung gelangen wird, vergeht denn doch eine relativ viel zu lange Zeit, als daß durch ihren (übrigens auch noch sehr problematischen) Erfolg, d. h. den durch sie ins Land geleiteten Geldstrom (!) der bedenklichen Ebbe, welche die Kanäle des Volkswohlstandes fast gänzlich ausgetrocknet hat, so rasch sollte abgeholfen werden können, wie es die Umstände eigentlich erheischen würden.

Zumertin ist es erfreulich, daß die Regierung wenigstens den Willen zeigt, nicht bloß für Familienbahnen und sonstige Projektions- und internen Einrichtungen einen wirtschaftlichen Sinne zu offenbaren, sondern auch durch eine wirklich gemeinnützige große Schöpfung auf industriellem Gebiete, Geld ins Land zu ziehen. Die Einsicht, daß sich Ungarn nur durch die Erhaltung seiner Arbeitskräfte, durch Vebaltung von Industrie und Gewerbe vom wirtschaftlichen Verfall retten kann, ist zwar spät gekommen, allein sie scheint endlich doch alle Kreise durchgedrungen zu haben.

Die Regierung thut endlich Einiges zur Förderung der Industrie, während sie in früheren Jahren ein passiver Zuschauer der von den interessirten Kreisen veranstalteten Ausstellungen geblieben war.

Allein wir erwähnten ja dreier Maßnahmen, die Seitens der Regierung ins Werk gesetzt werden sollen, um Geld- und Kreditwesen in Ungarn zu heben.

Bezüglich des gewerblichen Kreditwesens, dessen Organisation die Regierung in die Hand nehmen will, leidet dieselbe der ganz wichtige Grundgedanke, daß viele Gewerbetreibende der Natur ihres Geschäftes gemäß keine Wechsel im Portefeuille haben, welche sie eventuell bei einer Bank eskomptiren lassen könnten, während sie selbst genöthigt sind, oft auf lange Zeit Kredit zu gewähren. Es handelt sich somit um die Auffindung der richtigen Form, in welcher für diese Kategorie des Kreditbedarfes die Wohlthaten des Kredites zugänglich gemacht werden können. Die Mehrheit der Parlamentarier glaubt diese Form in der Bildung einer auf solidarischer Haftung beruhenden größeren Genossenschaftsbank gefunden zu haben. In der Landeshauptstadt will man eine solche ins Leben rufen.

Zu Hinblick endlich auf das dritte Projekt, grüßelt ein Theil unserer Landsväter über eine bessere Organisation des landwirtschaftlichen Kredites nach; doch hat man die richtige Form noch immer nicht gefunden. Die Bodencreditanstalt für Kleingrundbesitzer hatte den Plan gefaßt, neben dem eigentlichen Hypothekarkredit den landwirtschaftlichen Kredit im engeren Sinne, dasjenige, was die Franzosen „crédit agricole“ nennen, zu organisiren. Es sollten genossenschaftliche Vorschußvereine für Landwirthe ins Leben gerufen werden, welche dem Landwirthe, der sich in ganz ähnlicher Lage befindet wie der Gewerbetreibende, nämlich

daß ihm keine Geschäftswechsel zur Verfügung stehen, kurzen Kredit ertheilen sollten. Die Sache ging aber nicht vorwärts, weil eben jene sparrende Klasse von Landwirthen, welche die Grundlage dieser Vorschußvereine durch ihre Einlagen herbeizuschaffen müßte, nicht existirt. Es gibt gewiß auch in Ungarn wohlhabende und gut rangirte Landwirthe, welche über ansehnliche Baarschaften verfügen, aber diese tragen dieselben in die bereits bestehenden Sparkassen oder legen sie in Realitäten an. Die eigentlichen Kreditbedürftigen sind eben zu schwach, als daß von ihnen die Initiative zu lebensfähigen Gestaltungen ausgehen könnte. Die produktive, rein geschäftliche Kreditbenützung gehört, namentlich so weit es sich um den kurzen Kredit handelt, in den Kreisen der ungarischen Landwirthe zu den größten Seltenheiten. Die Zuanpruchnahme eines Kredites, speziell eines kurzen Kredites, hat auf der bestehenden Entwicklungstufe, auf welcher sich die ungarische Landwirtschaft befindet, immer einen Beizgeschmack von Noth; mithin handelt es sich wie gesagt um Schaffung eines großen Institutes, in dem von Staat wegen ein Kredit auf Bodenkultur gewährt wird.

Diese drei Pläne sind an sich schön, aber ihre Verwirklichung noch in ziemlich weitem Felde, dagegen hat das kön. ung. Handelsministerium das Verbot von Mobilagenten bereits erlassen. Bögern kommt bei uns das Gute angezogen, peilschnell ist das Schlechte da. Jeder Affekursachmann weiß es, daß ohne Mobilagenten an eine Ausdehnung des Affekuranzgeschäftes kaum zu denken sei.

Neue Kunden, die selbst und aus eigenem Antrieb die Agenturen der Affekuranzas aufsuchen, bilden auf dem flachen Lande die Minderzahl. Man muß den Landmann zur Versicherung erst überreden, wenn man mit ihm ein Geschäft machen will. Aber trotzdem hat sich die Mehrheit der Fachmann-

## Jeufilleton.

### Die schöne Schneiderstochter.

Roman aus dem Wiener Volksleben von Heinrich Frey. (Fortsetzung.)

Mosa drückte der Frau Sali gerührt die Hand, während Thränen aus ihren Augen perlen. „Weiden's nur ruhig liegen“, fuhr die Greislerin fort. „Sie müssen sich zuerst erholen, ehe Sie aufstehn.“

Dann trat sie zum Ofen und hielt eine Schale, die sie vom Boden genommen, und in welche etwas Wein gegossen war, über den Wärme spendenden Herd. Nach einigen Minuten, die alle im Zimmer Anwesenden in Schweigen verbracht, wusch Frau Sali zuerst dem schlafenden Leopold und dann auch dem beim Ofen stehenden Hugo das Gesicht und vornämlich die Schläfe mit dem erwärmten Wein, und jetzt trat sie endlich zu dem, wie es schien, in tiefes Nachdenken versunkenen, an der Wand lehnen den Familienwater.

Da öffnete aber auch schon die schöne Pepi leise die Thüre. Frau Sali eilte derselben entgegen, flüsterte ihr einige Worte zu und trat dann, mit einem sehr großen, mit einer Stürze bedeckten Topf in der Hand, wieder ins Zimmer, wo sie das

Gesäß auf den wackligen Tisch niederstellte. Dann eilte sie abermals in die Küche hinaus und brachte zwei Körbe ins Gemach, wovon sie den einen, mit Kohlen angefüllten, dem Ofen zunächst placirte, während sie den anderen neben den Tisch stellte.

Als das geschehen, beugte sich Frau Sali zuerst über die zu Tod erschöpfte Mosa und flüsterte ihr einige Worte zu, worauf diese ihr dankend die Hand drückte. Dann aber wandte sich die Greislerin an Hangererschmied und sagte zu ihm in halbblauem Tone:

„Jetzt, gnä' Herr, schau'n's, daß Ihre Familie was zu essen kriegt, eh' es kalt wird, und essen auch Sie, denn Sie sind ebenfalls ganz todtenbleich. In einer halben Stund' komm i wieder; dann können wir weiter reden.“ Damit schob Frau Sali zur Thüre hinaus.

Einen Moment blieb Hangererschmied noch an die Wand gelehnt stehen. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Augen und trat zu dem kleinen Tische, wo er den Deckel von dem großen Topfe wegnohm. Die demselben entströmenden Dämpfe verbreiteten einen starken Suppengeruch in dem kleinen Zimmer.

„Der liebe Gott hat uns doch geholfen,“ sagte der Vater mit merklich zitternder Stimme. „Zuhe! Jetzt kriegen wir was zum Essen“, rief Hugo aus, indem er zum Tische eilte. „Soll ich nicht den Leopold wecken?“

„Wart nur, ich werde zuerst der Mutter etwas geben.“

„Lieber Josef“, sagte Mosa leise, „sich nur zuerst dem Hugo. Wir ist durch den Wein etwas besser geworden. Siehst Du, ich kann mich schon aufrichten.“

„Sollen wir den Leopold wecken?“ fragte der Vater.

„Stelle ihm etwas Suppe auf den Ofen. Er schläft jetzt ruhiger; auch ist ihm nicht mehr so kalt. Wir wollen zuerst etwas genießen und dann den Knaben wecken.“

Die Frau Sali hatte ein reichliches Mahl herbeigebracht, das den halb verhungerten armen Leuten köstlich mundete. Als der erste Hunger gestillt war, umschlangen sich die Ehegatten und flüsterten leise mit einander, während Hugo, neben denselben auf dem Strohsack Platz nehmen, seinen Kopf auf des Vaters Schooß legte.

„Jetzt bin ich auf einmal müde und schlaftrig,“ meinte der Knabe.

„Das macht die Wärme,“ erwiderte Hangererschmied. „Wir sind dieselbe nicht mehr gewöhnt. Aber schlafen darfst Du jetzt nicht. Denn die Frau Sali kommt noch einmal zurück. — Wenn ich nur wüßte, wie ich ihr danken, was ich ihr sagen soll?“

„Lieber Josef, wir werden jetzt den Leopold wecken, damit er auch etwas genießt. Schau nur, wie er jetzt roth im Gesichte ist.“

„Das macht ebenfalls die Wärme, welche der Ofen ausströmt. Er ist ganz glühend.“

Der Knabe wurde geweckt. „Ach, jetzt ist es schön warm,“ sagte der Kleine.

Basin. an.

Auten Früh.  
Abends.  
Somn.  
Abends.  
Somn.  
Nachm.  
Nachm.  
Abends.  
Somn.  
Abends.  
Somn.  
benannt ver.  
jährl. Stuhl.

1883.

75	20
78	20
80	70
86	50
86	36
71	50
15	50
15	25
22	50
99	50
97	75
19	50
11	50
10	25
10	50
06	50
87	50
09	75
8	75
7	50
03	25
1	50
06	50
04	50
1	50
03	50
1	50
5	64
9	64
08	50

rbach. & Sohn.

k

es az

z- gli

A. Stuhlik,  
Wien, Schillerstraße  
Mariahilferstraße

22



ner aus falscher Scham oder aus anderen Rücksichten für die Abschaffung der Mobilagenten erklärt und es wurde als Beschluß ausgesprochen, das künftighin nur die Haupt- und Bezirksagenten zur Erwerbung von Versicherungen ermächtigt sein sollen. Letztere dürfen jedoch im Bezirke ihrer Agentur Subagenten unter ihrer eigenen Verantwortung aufnehmen, welche das Publikum zur Versicherungsnahme animiren, bei der Ausfertigung der Anträge den Parteien an die Hand geben, und die Anträge sodann zum Zwecke der Uebergabe an den stabilen Ortsagenten sammeln. Unter dieser Form wird wol das Wesen der bisherigen Aquisitionsmethode so ziemlich aufrechterhalten bleiben. So geht es ja schon seit Langem bei uns; die Gesetze erneuern sich von Tag zu Tag, aber die Verhältnisse bleiben die alten.

### Von dem russischen Allirten.

Oedenburg, 21. Februar 1883

(H. G.) Die Leser werden sich noch jener kleinen diplomatischen Episode erinnern, in welcher der Erzherzog, respektive intime Rathgeber Czar Alexander's III., Geheimrath Pobedonossow, eine Hauptrolle spielte und die (nämlich jene Episode) mit dem galizischen Ruthenen-Prozesse im innigsten Zusammenhange stand. Der Günstling des russischen Kaisers verlangte damals von dem österreichischen Botschafter am Petersburger Hofe, er möge dafür Sorge tragen, daß in dem Ruthenen-Prozesse weder sein Name, noch derjenige Rußlands genannt werde. Graf Wolfenstein, beflissen, wie Botschafter gegen hochstehende Kaisergrünlinge einmal zu sein pflegen, sandte den geschriebenen Wunsch dem Grafen Kalnoßy und dieser übermittelte selben dem Remberger Gerichte. So kam die Geschichte an die Öffentlichkeit; der dienstwillige Repräsentant Oesterreich-Ungarns erhielt aber einen unfeindlichen Urlaub, von dem er jedoch schon längst wieder auf seinen Petersburger Posten zurückgekehrt ist, und wird wahrscheinlich aus dieser Episode die Lehre gezogen haben, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein.

Nun macht Czar Alexander's Günstling neuerdings von sich sprechen, indem er dem bekannten Panlawisten Alkassow Souffleurdienste leistet und durch dessen Mund nicht nur der russischen Kultur, sondern auch ganz Europa verkünden läßt, daß diejenigen, welche in dem Wahne gelebt, es werde anlässlich der bevorstehenden Kaiserkrönung in Moskau eine vollständige Regeneration an Haupt und Gliedern des russischen Staates vorgenommen werden, sich in einem schweren Traume befunden haben.

Die auferweckteste Menschheit dürfte von dieser allernuesten Kundgebung Alkassow-Pobedonossow's kaum überrascht sein, denn wer wird unter so hohen Verhältnissen, wo wenigstens zwei Drittel der Bewohner unseres Kontinents sich in staatsweidlicher Dressur befinden, an eine politische Umgestaltung Rußlands's ernstlich glauben. Das wäre doch mindestens ein eben solcher Wahnsinn, als wenn die Staatsangehörigen Ungarns sich der optimistischen Hoffnung hingeben möchten, Herr

von Tisa gehe mit dem Plane um, dem gegenwärtig tagenden Parlament noch vor Ostern Gesetzentwürfe vorzulegen, durch welche die Einführung der obligatorischen Zivilehe, die Einziehung der Kirchengüter, die Entlastung des kleinen Bürgerstandes, die reine Personal-Union mit dem Nachbarstaate Oesterreich, die Krönung einer selbständigen ungarischen Armee u. s. w., u. s. w., ins Leben gerufen werden sollten. Oder es wäre auch ein ganz eben solches Phantasiegebilde, als wie jenes, das sich ergeben möchte, wenn die Mitglieder der „Vereinigten Linken“ in Transleithanien sich mit der Hoffnung tragen würden, Graf Taaffe werde mit all seinen Getreuen noch vor Ostern 1883 ein Ministerium Auersperg-Perchtold-Plag machen müssen, um ein für alle Mal den Länderbank, Transverzahnungs- und sonstigen Pano-Dunajewski'schen Konzeptions-Konkussionen-Geschichten ein Ende zu bereiten. — Nichts von alledem wird eintreten. Und so wie wir glücklichen Staubgebornen, denen es vergönnt war, einerseits eine „Aera Tisa“ und andererseits ein Regime „Taaffe-Pano-Dunajewski“ zu erschauen, schwerlich es erleben werden, die „Gewaltigen“ von ihren kurulischen Stühlen herniedersteigen zu sehen, so dürfte auch die heutige Generation ganz gewiß nicht Zeuge davon sein, daß die Bewohner des heiligen Rußlands eine Konstitution oder etwas dem Ähnliches erhalten. Wüthig war es dem außer-russischen Europa gegenüber vollkommen überflüssig, daß die Weisen des Czarenreiches, so sich Alkassow und Pobedonossow nennen, ihre autokratisch durchsättigten Janjaronaden vom Stapel gelassen haben.

Etwas anders gestaltet sich die Sache aber im Hinblick auf Rußland selbst. Denn ein großer Theil der Bewohner des Czarenreiches hat sich denn doch mit dem Gedanken getragen, daß die Krönung Alexander's III. wenigstens einigermaßen eine Aenderung in den innerpolitischen und administrativen Verhältnissen Rußlands bedeuten werde. Und vornehmlich dürften es einerseits die gebildeten Kreise jenes Staates, sowie andererseits die geheimen Militärs gewesen sein, welche ihre letzte Hoffnung auf den sich im Mai d. J. vollziehen sollen den feierlichen Akt gesetzt hatten.

Nun ist dieser Traum auch zerronnen; das Wahngebilde ist gleich einer Seifenblase zerplatzt. Es bleibt Alles, Alles beim Alten, ganz wie bei uns und wie drüben in Oesterreich. Die russischen Beamten werden nach wie vor käuflich, die „Beschützungen“ nach Sibirien auch fernerhin an der Tagesordnung sein; die Zensur wird mit gewohnter Willkür, nach Taaffe'schem Muster, ihres Amtes walten und das russische Volk wird auch fernerhin nach der Stunde der Erlösung und dem politischen Zukunfts-Messias seufzen. Aber beachtenswerth bleibt es immerhin, wie schon der Panlawist Alkassow das in Worte zu kleiden verstanden, was ihm der Czarengrünling Pobedonossow soufflirt hat. So sagt der Erstere: „daß es gar keine dringenden, brennenden und vitalen Fragen gebe, welche es unumgänglich notwendig machen würden, an eine Regeneration der inneren Zustände Rußlands auch nur zu denken. Wenn aber trotzdem eine Beunruhigung der russischen Gesellschaft bestünde, so sei solche einzig und allein dadurch hervorgerufen worden, daß seit fünf und zwanzig Jahren ununterbrochen Reformen vorgenommen seien. Diesen müsse nun endlich ein Stillstand geboten werden, dann würde auch von selbst die Ruhe — (vulgo das echt russische Still- oder Sumpflieben) — wieder im Czarenreiche einkehren.“ — Gewiß ein großer Mann, dieser Panlawist Alkassow, und ein noch größerer Genie dessen Souffleur Pobedonossow. Gibt es Jemanden, der daran zweifelt, daß unser ungarische Gewalttätigkeit, wie nicht minder der drübbige Schöpfer Neuesterreichs von jenen zwei Russen noch Vieles lernen könnten? Die Reformen sind der Tod der Ruhe! Das ist nicht nur eine gewaltige Entdeckung, sondern auch die Lösung eines großen Problems, welche ganz besonders bei den Bewohnern des österröisch-ungarischen Staates sensationelles Interesse erregen dürfte. Denn sie enthält die Aufklärung dafür, wie so es kommt, daß die Kalnoßy's, die Hübnér's, die Bloomé's u. s. w. in der russischen Regierungswelt ihr Ideal erblicken. „Stillstand“, ist der Weisen des Czarenreiches Lösung, „denn es ist schon zu viel reformirt worden“, „die Völker müssen rückwärts konzentriert werden“, ist unserer Staatsgewaltigen Motto. Ergo besteht wenigstens in dieser Hinsicht de facto die innigste Allianz zwischen den österröisch-ungarischen und russischen Regierern. Und das ist doch eigentlich die Hauptsache.

### Vom Cage.

○ **Alberhöchste Spenden.** Seine Majestät der König hat für das evangelische Waisenhaus in Rosenau 200 fl., für den Budapester Medi-

zinerunterstützungsverein 100 fl., für den Budapester ersten Kinderasylverein ebenfalls 100 fl. aus Allerhöchster Seiner Privatstafel anzuweisen geruht.

○ **Aus dem ung. Abgeordnetenhause.** In der Sitzung vom 21. Februar bemerkte der Finanzminister Graf Szapáry, daß die Jagd- und Gewehrsteuer einerseits durch Rücksichten für die Sicherheit diktiert, andererseits sei aber auch das finanzielle Erträgniß ein solches, welches nicht leicht geopfert werden könne. Der Minister leugnet nicht, daß das bisherige Erträgniß kein glänzendes gewesen, was aber nur in der mangelhaften Durchführung des Gesetzes seinen Grund hatte, und da die Hoffnung vorhanden ist, daß bei pünktlicher Durchführung 120,000 fl. bis 130,000 fl. eingetrieben werden können, so sei der Minister nicht in der Lage einer solch' ansehnlichen Summe zu entlagen.

Es sprechen noch Szalay und Frányi gegen die Vorlage, worauf dieselbe im Allgemeinen und bis inklusive §. 5 auch im Speziellen unverändert angenommen wird.

○ **Konferenz des hohen ungarischen Klerus.** Unter Vorsitz Seiner Eminenz des Fürstprimas Kardinal Simor versammelten sich in Budapest hohe Geistliche, welche nicht nur kirchliche, sondern auch politische Angelegenheiten besprachen. In erster Linie handelte es sich um Beratung über die Vorlage des Mittelschulgesezes, welche in den Kreisen des Klerus heftig bekämpft wird. Man beschloß in beiden Häusern des Parlaments dem Gesetzentwurf Opposition zu machen, und nominirte die Redner. Im Unterhause sollen Göndöcs, Kossutházy u. s. w. sprechen; im Oberhause Bischof Schlauch und Kardinal Haynald.

○ **Militärisches.** Ungarn wird nach der neuen Heeresorganisation in sechs Militär-Distrikte getheilt, die alle unter einem Heereskorpskommando stehen. Die Distriktskommanden sind: Budapest, Preßburg, Kaschau, Temesvár, Hermannstadt, Agrar. Die Distriktskommanden sind nach der neuen Verordnung selbstständig. Ernannt wurde G. A. Werner, Geniechef beim 1. Korps zum provisorischen Festungscommandanten in Przemysl. Oberst A. Ritter Pechio von Weitenfeld, Kommandant des Infanterie-Regiments Nr. 65, wird unter gleichzeitiger Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse, auf sein Ansuchen in den Ruhestand übernommen; ebenso wurde Major Johann Fudrics, Platzkommandant in Mostar, auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt; endlich Oberst Ferdinand Fiedler zum Kommandanten des Infanterie-Regiments Nr. 65 befördert.

### Lokal-Zeitung.

#### Oedenburger Municipal-Ausschuß.

(Sitzung vom 21. Februar 1883.)

Vorsitzender: Bürgermeister Fjind. Nach Eröffnung der Generalversammlung ernannt der Vorsitzende die Herren: Dr. Töpler, Montag und Dörfler zu Authentifikatoren des Protokolles.

Der Bürgermeister beantwortete die Szilvássy'schen Interpellationen in Betreff der durch die Druckereien einzureichenden Pflichtexemplare dahin, daß laut einem Ministerial-Erlaß solche bloß der betreffenden Staatsbehörde, in deren Bereich die Preßvergehen fallen, zugemittelt werden müssen. Er werde übrigens Sorge dafür tragen, daß ein Pflichtexemplar auch von jedem Preßprodukte der Lokalbehörde zukomme.

Szilvássy nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Die Dörfler'sche Beschwerde in Betreff der angeblich widerrechtlichen Einhebung der Militärtaxe beantwortete der Bürgermeister folgendermaßen: Er habe die fragliche Angelegenheit untersucht und könne die Administration in keiner Weise beschuldigen. Im Sinne des Gesetzes liegt acht Tage hindurch zu Jedermanns Einsicht die Liste auf, während dieser Zeit können die Beschwerdeführer die geeigneten Schritte unternehmen. Wenn aber, wie der Stadthauptmann richtig ergänzte, trotz der abgelaufenen Reklamationsfrist sich Niemand meldet und Beschwerde über etwaige Inerrettsigkeiten führt, kann doch unmöglich der Administration Etwas zur Last gelegt werden.

Dörfler kann diese Antwort nur bedingungsweise akzeptiren. Nach einigen erläuternden Bemerkungen des Bürgermeisters wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der Bürgermeister bringt der Versammlung zunächst Einläufe dringender Natur zur Kenntniß. Josef v. Reichenballe lehnt die Mitgliedschaft in der Kataster-Kommission wegen hohen Alters ab.

Nach Verlesung eines vom Vizepräsidenten von Szigetly ausgefertigten, auf diesen bisher un-

„Willst Du etwas Suppe?“ fragte Rosa.  
„Ja, haben wir denn welche?“  
„Gewiß, mein Kind.“

„Dann tritt ich recht schön darum.“  
Als Leopold seinen Theil verzehrt hatte, fragte er: „Darf ich noch schlafen? Jetzt ist es so angenehm hier im Zimmer.“

„Ja, schlaf mein Kind,“ erwiderte die Mutter, während sie gleichzeitig den Kleinen mit einem alten Wolltuche bedeckte.

Einige Minuten darauf trat Frau Sali leise ins Zimmer.

„Nu, gnä Herr hab' i a Viertelstund Zeit. Also jetzt tritt i mir offen zu sagen, warum Sie mi nit hab'n holen lassen, wie Ihre liebe Frau krank worden is? I hab' Ihnen doch g'wis nix Böses gethan?“

Hängerschnied hatte der Greißlerin den einzigen, noch defekten Sessel, den das Zimmer enthielt, als Sitz angeboten, auf dem die Frau denn auch Platz nahm.

„Liebe Frau Sali“, begann er jetzt. „Wir sind Ihnen bereits so viel schuldig, daß mich die Angst abbielt, zu Ihnen zu gehen oder zu schicken. Denn es wird Ihnen bekannt sein, daß wir nichts mehr zum Verkaufen oder Verleihen haben, und außerdem sind wir schon für ein halbes Jahr den Zins schuldig. Gekündigt sind wir auch worden. Wüthig ist gar keine Aussicht vorhanden, daß wir Sie in den nächsten Monaten bezahlen können.“

(Fortsetzung folgt.)

klar gewesen  
tes stellt sich  
folgt: C.  
sen., Z. Me  
Ludw. Len  
glieder.

Der K  
Reichsriegs  
Türkenkrieg  
nun bei ih  
Brigade-Of  
gestrichelt  
dieser Gege  
Hinausgabe  
das Statut  
die General

Die S  
naußgabe v  
Aufficht des  
Die

Organisatio  
meister das  
dem Graf  
ger Abweje  
Ehrenstelle

Es m  
Punkt 1.  
nern, J.  
für das J  
Dien

derselben d  
Punt  
die dem A  
die zweite  
sonal-Zula

Zur  
Pun  
lich Subve  
die Komm  
evangelisch

Dies  
Frage ein  
der Alten  
Abt

proponirt,  
evangelisch  
sendet wer  
Bürgerme  
Kauf, Fr  
handeln,  
Municipa  
gang vor

Einfluß de  
Abmachun  
um deren

und zwar  
zehner-Ro  
gänzt sich

so geund  
dies seine  
t h o l i k  
gebr a d  
Schule h  
Kosten h  
Kommuni  
den. Den  
i j r a e l  
herantritt

St  
legten A  
er, er m  
wendet  
treffend,  
fort auch  
wird, un  
tholischer

so vor  
noch bei  
schlüssig  
Er  
St  
gestand

Er  
punkt v  
werden,  
überhan  
eines Mi  
Ausglei

Zu  
starren  
D  
interess  
über ein  
stattfind  
Ohne  
n i g t

Klar gewesenen Gegenstand Bezug habenden Berichtes stellt sich die Reihenfolge der Mitglieder wie folgt: C. Schilling sen., M. Szilvásky sen., J. Rep. Rus als ordentliche, Alex. Demov, Ludw. Lenk und Abt v. Póda als Ersatzmitglieder.

Der Vorsitzende meldet, daß im Schooße des Reichskriegsministeriums eine Monografie aus dem Türkenkriege (1683) ausgearbeitet wird. Es habe nun bei ihm ein Delegirter dieses Ministeriums, Brigade-Offizier Novak um die Erlaubniß angefragt, in städt. Archiv die Einsichtnahme in die diesen Gegenstand betreffenden Akten, eventuell die Hinausgabe des Originals, zu gestatten. Nachdem das Statut letzteres ausdrücklich verbietet, wolle die Generalversammlung sich hierüber äußern.

Die Repräsentanz verweigert die Hinausgabe von Originalen, gestattet jedoch unter Aufsicht des Archivars die Kopirung. Die Kommission behufs Modifikation des Organisations-Statuts bittet, daß der Bürgermeister das Präsidium desselben übernehme, nachdem Graf Kálmán Széchenyi wegen zeitweiliger Abwesenheit von Debenburg die ihm zugedachte Ehrenstelle nicht annehmen zu können erklärte.

Es wird hierauf das Programm verhandelt: Punkt 1. Erlass des k. u. Ministeriums des Innern, Z. 1369, bezüglich der Waisenkassa-Bilanz für das Jahr 1881.

Dient zur Kenntniß und wird eine Abschrift derselben dem Waisenamte hinausgegeben.

Punkt 2. Erlass desselben, Z. 6410, womit die dem Waisentutor August Straner für die zweite Hälfte des Jahres 1882 vorirte Personal-Zulage von 100 fl. genehmigt wird.

Zur Kenntniß genommen.

Punkt 3. Erlass desselben, Z. 7317, bezüglich Subventionirung der Kirchengemeinden, worin die Kommune zur Verhandlung der Eingabe des evangelischen Presbyteriums aufgefordert wird.

Dieser Punkt ruft wie jede konfessionelle Frage eine lebhaftige Diskussion hervor.

Szilvásky plaidirt für die Hinausgabe der Akten an die Rechts-Ektion.

Abt v. Póda ist gegen diesen Antrag, und proponirt, daß von Seite der katholischen wie der evangelischen Gemeinde je sieben Delegirte entsendet werden mögen, die unter Mitwirkung des Bürgermeisters, Obernotárs und Stadtskals in Ruhe, Frieden und Würde diesen Gegenstand verhandeln, und das Resultat ihrer Beratungen dem Municipal-Ausschusse behufs endgiltiger Genehmigung vorlegen sollen.

Szilvásky kann nicht zugeben, daß ohne Einfluß der Kommune, gleichsam hinter deren Rücken, Abmachungen geschlossen, wo es sich doch sozusagen um deren Haut handelt.

Montag stellt einen Vermittlungs-Antrag, und zwar möchte er die proponirte gemischte Vierzehner-Kommission durch sieben Repräsentanten ergänzt sehen.

Heinrich Kugler stellt einen an sich eben so gefunden als praktischen Antrag. Nur hätte aber dies feinerzeit gefahren müssen, bevor noch die Katholiken ihr Schäfchen ins Trockene gebracht haben. Er meint nämlich, wer eine Schule haben will, müsse sich dieselbe auf eigene Kosten herstellen. Jeder baue, wie er kann, die Kommune darf nicht als Melkkuh betrachtet werden. Denn mit demselben Rechte könne auch die israelitische Gemeinde wegen einer Subvention herantreten.

Stadtpfarrer v. Póda bekämpft die beiden letzten Anträge. Gegen Kugler gewendet, erklärt er, er möchte nicht dieses Ultimatum angewendet sehen. Den Montag'schen Antrag betreffend, sieht er in der Ergänzung keinen Werth, da sofort auch die Flamme des Religionsstreites angefaßt wird, und man zählt gleich, welcher Repräsentant katholischer und welcher evangelischer Konfession ist.

Dr. Töpler kommt der Póda'sche Antrag so vor, als wenn zwei Kinder, die Nichts besitzen, noch bei Lebzeiten des Vaters über die Erbschaft schlüssig würden.

Er unterstützt den Szilvásky'schen Antrag.

Stadtskál Gebhardt beleuchtet den Gegenstand in einer längeren sehr geistvollen Rede.

Er als Advokat müßte wol den Rechtsstandpunkt vertreten, aber wenn Vergleiche angestrebt werden, müsse der Advokat auch praktisch sein, wie überhaupt auch sonst nicht derjenige als das Ideal eines Rechtskonfulenten betrachtet wird, der einem Ausgleich aus dem Wege geht.

Im Interesse des Friedens müsse er vom starren Rechtsstandpunkte abtrathen.

Dr. Deßkányi allegirt ebenfalls in sehr interessanter und scharfer Weise. Ein Ausgleich über ein Vermögen kann immer nur unter Jenen stattfinden, die einen Anspruch auf dasselbe haben. Ohne Zustimmung der Kommune könne demnach nicht verhandelt werden. Sein Antrag geht dahin

Seitens der Kommune und des evangelischen Konvents je sieben Delegirte unter Vorsitz des Bürgermeisters zu entsenden. Hierauf ziehen die Herren Póda und Szilvásky ihre Anträge zurück. Die Repräsentanz nimmt den Deßkányi'schen Antrag mit großer Majorität an.

Die Wahl der sieben Repräsentanten wird über Vorschlag Paulin Müller's auf das nächste Programm gesetzt.

Punkt 4. Erlass des Ministerium des Innern bezüglich des für den Leiter des Anmeldeungs-Amtes systemisirten Jahresgehaltes.

Der Minister genehmigt den Gehalt von 1000 fl. und die Versammlung überläßt es dem Magistrat über Weiteres zu verfügen.

Punkt 5. Erlass desselben, Zahl 2192, bezüglich des unterbreiteten Statutes über die Organisation des Waisenschulbes.

Wird der Kommission hinausgegeben. B-r.

(Fortsetzung folgt.)

### Lokalnotizen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den laufenden Roman nachgeliefert.

Der Stadt-Magistrat erläßt nachstehende Mahnung zur Einzahlung der Militär-Befreiungs-Taxenrückstände: Indem das k. u. Finanzministerium mit Verordnung vom 25. Juli Z. 47529, die energische Eintreibung der Militär-Befreiungsrückstände, und die sogleiche Anwendung des Pfändungsverfahrens strengstens angeordnet hat; so werden alle Diejenigen — zu deren Lasten die Militär-Befreiungstaxen vorgeschrieben erscheinen, (Stern und Dienst- oder Arbeitsgeber) und solche — obwohl schon im Monate Jänner fällig waren, und auf einmal hätten eingezahlt werden sollen — noch immer nicht eingezahlt haben; — hiemit ernstlich ermahnt, daß sie die Militär-Befreiungsrückstände allsogleich einzuzahlen haben; — indem die Steuer-Erheuerer unter Einem den strengsten Auftrag erhalten, unter eigener Verantwortlichkeit, von 1. März l. J. angefangen, bezüglich dieser Taxenrückstände die effektive Pfändung und Lizitation ohne Ausnahme energisch und unumschlichtlich durchzuführen.

Das elektrische Licht in Debenburg. In der vorgelagerten General-Versammlung des städt. Municipal-Ausschusses wurde Herr Julius Graf die Koncession zur Einführung des elektrischen Lichtes auf ein Jahr ertheilt. Näheres bringt wir hierüber in unserem morgigen Kommunal-Berichte.

Die Theaterfrage wurde gestern entschieden. Die Stadt-Repräsentanz willigte in die beantragte Lösung des Vertrages der Kommune mit dem Theater-Direktor Fritzsche ohne jede Debatte ein. Bezüglich des Gesundes des Schauspielkörpers jedoch unter der Leitung eines aus demselben gewählten zweigliedrigen Komite's bis Palmsonntag weiterzuspielen zu dürfen, beantragte Repräsentant Demy die Schließung des Theaters, beziehungsweise den ungarischen Theater-Direktor Kázar aus Stuhlweizenburg zur je früheren Eröffnung der ungarischen Theaterjahren zu bewegen. Uebri-gens wurde kein definitiver Beschluß gefaßt, sondern die Angelegenheit zur Begutachtung und Antragstellung dem städt. Theaterkomite hinausgegeben. Einstweilen sind die an Allem schuldlosen Theater-Mitglieder brodlos und wollen im äußersten Falle ein Gastspiel in Rust entretren.

Vom löblichen Arrangirungs-Komite's der vorgelagerten Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten des Debenburger Armen-Versorgungshauses werden wir über das glänzende pekuniäre Resultat, wie folgt freundlichst unterrichtet:

Verkauf von Vogen, Eichen und Entres . . . . .	343 fl. 25 kr.
An Ueberzahlungen wurden geleistet:	
Von Seiner Durchlaucht dem Herrn Obergespan János Paul Esterházy . . . . .	50 " "
Hrn. Grafen Ladisl. Széchenyi . . . . .	25 " "
" Johann v. Rupprecht . . . . .	2 " 50 "
" Chefredakteur E. Warbach . . . . .	2 " 50 "
" Hochfürstlichen Sekretär v. Hüßy . . . . .	" 65 "
" Schaffer . . . . .	" 20 "
Frau v. Wald . . . . .	" 40 "

Zusammen:	424 fl. 50 kr.
Die Ausgaben dagegen gehalten und zwar: Regie- und Direktionkosten 50 fl. — kr.	
Spielhonorare . . . . .	5 " — "
Diverse . . . . .	2 " 72 "
Wittim	57 " 72 "

Verbleiben für den vorangeführten humanen Zweck . . . . . 366 fl. 78 kr.

\* Spende. Herr Josef Drucker, der sich wieder in unserer Mitte befindet, hat zu Gunsten des Baufondes der Elisabeth-Kirche in Budapest 500 fl. gespendet. Wie wir vernehmen, übersteht Herr Drucker demnächst schon zu ständigem Aufenthalte nach der Landeshauptstadt.

### Tagesneuigkeiten.

+ Zur Czarenkrönung. Wie verlautet, wird der Wiener Hof bei der Czarkronung nur durch einen Reichsmagnaten vertreten sein.

Die Ueberschwemmungen, welche heuer auf unserer Hemisphäre so viel Noth und Bedrängniß über die vom Unglücke Heimgesuchten gebracht haben, scheinen nun auch in der Neuen Welt ihre verheerende Macht üben zu wollen. Aus Newyork wird berichtet, daß in Folge einer furchtbaren Ueberschwemmung ein großes Gebäude eingestürzt sei, worin sich 300 Obdachlose befanden, unter den Trümmern wurden 200 Todte und 80 Schwerverwundete hervorgezogen.

### Theater, Kunst und Literatur.

Die Armen-Benefize-Vorstellung.

Endlich auch einmal in den hiesigen Räumen, welche dem Tempeldienste Thaliens und Melpomene's gewidmet sind, (für Euterpe wurde der Kultus heuer befallmlich — Mangels an Priestern — nur sehr sporadisch betrieben) ein glänzendes, jedes Plätschen füllendes Auditorium! In der That, die erfreuliche Signatur des Abends war ein ausverkauftes Haus, sogar das geräumte Orchester saßte einige Zuschauer; Vogen aber, Parquette und Gallerie waren dicht bevölkert und insbesondere in den Ersteren glänzte in Toilettenpracht unsere vornehme Damenwelt; Equipagen rasteten vor dem Theaterportale und livirte Domestiken spazierten in den Logengängen, ganz als gelte es einem Theaterparé. Was hat denn dieses Wunder vollbracht, wohl ein illustre Gast? denn sonst machte ja heuer unser Schauspielhaus zumeist den bedrückenden Eindruck einer Scheuer in einem Mißjahre, es ist nämlich stillos leer! Nun, zwei Umstände waren es, die einen totalen Umschwung der sonst so tristen Abendphysiognomie unseres Musiktempels ergielten.

Zunächst der sich stets bewährende Wohlthätigkeitsaktion der Debenburger Gesellschaft, welche sich keine Gelegenheit entgehen läßt, denselben zu bringenden und diesmal sollte ja unsere durch Alter, oder Siechthum auf die seltene Aufnahme angewiesenen Bürger Debenburgs, die Pfriändner des Versorgungshauses, aus der Vorstellung Nutzen ziehen; und dann kann man sich auch hier nicht satt hören, an den stets genussvollen, präjigen Leistungen der Kapelle unseres lieben Hausregimentes, welche unter der Leitung des vortrefflichen Herrn Kapellmeisters Rosenkranz immer, sowohl was ihr Programm, als namentlich dessen Durchführung betrifft, jeden Musikfreund Stunden des reinsten und seelen-erhebendsten Vergnügens bereitet.

Als Zugabe zu diesen orchesteralen Aufführungen wurde das, zwar in seiner Schürzung des dramatischen Knotens etwas unwahrscheinliche, in der Lösung desselben noch viel willkürlicher konzipirte, aber trotzdem ergötzliche Lustspiel: „Der Hauptmann von der Schaarwache“ zur Darstellung gebracht und erregte ebenfalls verdienten Beifall, denn die mit echt französischem Situationswitz glücklich erdachten Verwicklungen amüsiren um so mehr, als die Vorstellung den anerkannt besten, ja einzigen wirklich tüchtigen Kräften unter unserem dießjährigen Personale anvertraut war. Es spielten nämlich Herr Direktor Fritzsche (Titelrolle) der prächtige Charakterkomiker Herr Romani, der empfindungswarme Liebhaber Herr Molnár (der in sein Organ freilich mitunter zu viel Emphase legt) dann Fr. Tiefensee und Fr. Kühn, die in jeder Rolle gerne gesehen werden, da sie mit äußeren Vorzügen Lieblichkeit des Ausdrucks und Grazie des Spiels verbinden. Sowohl die Darsteller wurden nach den Aktschlüssen gerufen, als namentlich die Kapelle nach jeder Nummer mit Beifall überschüttet. E. M.

### Telegramme.

Budapest, 22. Februar. Im Szathmárer Komitate sind, wie einem offenen Briefe des Ober-Notárs dieses Komitates zu entnehmen ist, Unter-schleife vorgekommen. Aus der Waisenkassa fehlten 28.000 fl. Insgesamt ist ein Abgang von 40.000 fl. als wahrscheinlich anzunehmen. Der Kassier Michael Varczinlay, welcher diese Summe entwendete, hat einen Selbstmord begangen. Gegen zahlreiche andere Beamte wurde die Untersuchung eingeleitet.

London, 22. Februar. Hier will man wissen, daß die geheimnißvolle „Nummer Eins“

des irischen Mörderbundes der ehemalige amerikanische General Millen ist. Er war der Organisator der 1867er Unruhen in Irland. Eine Zeitlang war er Mitglied der Redaktion des New-York Herald.

**Petersburg, 22. Februar.** Ueber das Krönungs-Zeremoniel erfährt man, daß nach demselben von Mitgliedern der auswärtigen Höfe nur jene der Krönung beizuwohnen werden, welche wegen des Grades ihrer Verwandtschaft mit der kaiserlichen Familie hiezu berufen sind, die Vertretung der Höfe aber durch besondere Krönungs-Beisitzer, als welche die höchstgestellten Persönlichkeiten entsendet werden dürfen, erfolgen werde.

### Volkswirthschaftliche Zeitung.

Erste ungarische allgemeine Assekuranz-Gesellschaft.

Wenige Wochen noch und die „Erste Ungarische“ steht an der Grenzscheide des ersten Vierteljahrhundertes ihrer geschäftlichen Thätigkeit und große Vorbereitungen werden, wie uns aus Budapest berichtet wird, getroffen, um diesen Gedentag würdig zu feiern und mit ihm zugleich auch das 25jährige Jubiläum des um die Gesellschaft hochverdienten General-Direktors Herrn von Lévaay. Das finden wir nun ganz in der Ordnung und auch, daß der Beamtenkörper dieses Institutes seine Anhänglichkeit an daselbe und seine Liebe und Verehrung für den leitenden Direktor zu dokumentiren sich beist. Aber der Charakter des ungarischen Volkes ist leicht zu Ueberschwänglichkeit geneigt und wir fürchten sehr, daß die von Herrn von Lévaay von Seiten der Beamten vorbereitete Dotation, so gut und so herzlich gemeint dieselbe ist, nicht frei von diesem Nationalfehler bleiben werde.

Um den Preis von 16.000 Gulden haben die Beamten ein Bild von einem Münchener Maler anfertigen lassen, darstellend die Gründung der „Ersten Ungarischen.“ Zu dem Mittelpunkt dieses Bildes erscheint die Gestalt des Herrn von Lévaay und um ihn gruppiert sämtliche andere Gründer der Gesellschaft, darunter die Figuren Drák's, Andrássy's, Görvös u. s. w. — und böse, leider auch schon bereits laut gewordene Stimmen wollen von diesem Gemälde den Eindruck empfangen haben, als ob es sich da eigentlich um eine Apotheose des Herrn von Lévaay handeln würde; auch ta-

deln sie die Absicht, dieses Gemälde dem Nationalmuseum zu widmen.

Wir kennen nun dieses Gemälde nicht aus eigener Anschauung, noch wissen wir, ob diese Absicht wirklich besteht, allein wenn es sich so verhalten sollte, so müßten auch wir eine Ueberschwänglichkeit darin erblicken und glauben wir uns berechtigt, dies unverhohlen auszusprechen, in der Hoffnung, daß von dieser Absicht abgegangen und das schöne Jubiläumsfest, dessen Feier an Intimität und Herzlichkeit nur gewinnen kann, wenn dieselbe im engeren Kreise der Angehörigen und Freunde erfolgt, nicht gestört werde durch eine Aufschauung über seine natürlichen Grenzen hinaus.

So sehr wir auch die Gründung der „Ersten Ungarischen“ in ihrer vollen Bedeutung zu würdigen verstehen — eine nationale That, ein Grenzstein in der Geschichte Ungarns war dieselbe nicht. So möge denn auch dem 25jährigen Jubiläum keine übermäßige und diesem erfreulichen Ereignisse nicht zukommende Bedeutung beigegeben und daselbe dort gefeiert werden, wo es am Plage ist. V. F.

### Fruchtpreise vom 19. Februar 1883.

Weizen	9 fl. 40 fr. bis 10 fl. 40 fr.
Roggen	7 fl. 60 fr. bis 8 fl. — fr.
Gerste	8 fl. 40 fr. bis 9 fl. 40 fr.
Haber	6 fl. 80 fr. bis 7 fl. 30 fr.
Türkisches Korn	6 fl. 60 fr. bis 7 fl. 20 fr.
Hau	2 fl. 40 fr. bis 3 fl. 60 fr.
Stroh	1 fl. 60 fr. bis 2 fl. 10 fr.

### Südbahn.

Fahrordnung vom 1. Juni 1882

Nr.	Benennung	Tageszeit	Dedenb.		Verkehrs- Strecke.
			Abf.	Anf.	
301	Personenzug	Früh	5 14	5 25	Saniga bis Wien
313	Frühzug	Mittag	12 27	12 37	Saniga bis Wien
311	Gemischter-Zug	Nachmittag	6 12	6 19	Steinam. bis Wien
314	Gemischter-Zug	Nacht	9 47	—	Saniga, bleibt in Ledenburg.
316	Gemischter-Zug	Früh	—	5 15	von Ledenburg nach Saniga.
312	Personenzug	Nachmittag	9 30	9 38	Wien u. Steinam.
314	Personenzug	Nacht	4 31	4 37	„ „ Saniga
302	Personenzug	Nacht	10 31	10 41	„ „ Saniga
303	Personenzug	Abfahrt	10 Uhr 40 Minuten	Früh	von Ledenburg 10 Uhr 40 Minuten Früh
350	Gemischter-Zug	Abfahrt	4 Uhr 55 Minuten	Früh	von Ledenburg 4 Uhr 55 Minuten Früh

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapest. Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

### Kaab-Oedenburg-Ebenfurtter Bahn.

Fahrordnung vom 1. Oktober 1882 an.

Abfahrt von Oedenburg nach Kaab um	6 Uhr 25 Minuten	Früh.
Ankunft von Kaab in Oedenburg um	9 „ 25 „	Abends.
Abfahrt von Oedenburg nach Ebenfurt	9 „ 21 „	Abends.
Ankunft in Wien um	3 „ 04 „	Nachm.
Abfahrt nach Ebenfurt	4 „ 22 „	Abends.
Ankunft in Wien	8 „ 12 „	Nachm.
Ankunft von Ebenfurt in Oedenburg	10 „ 35 „	Abends.

Samtliche Züge, welche von Oedenburg nach Ebenfurt verkehren, haben nach Wien Anschlag.  
Züge von Oedenburg nach Kaab haben über Ren-Szöny Stuhlweissenburg nach Wien ebenfalls Anschlag.

### Wiener Kurse vom 22. Februar 1883.

Bezeichnung	fl.	kr.
Österr. Silber-Rente	78	20
4-prozent. ung. Gold-Rente	78	70
ung. Papier-Rente	88	20
1864-er „	87	—
1870-er ung. Prämien-Anleihen	131	—
1864-er „	111	40
1870-er „	110	—
ung. Staatsanleihe	32	75
ung. Staatsanleihe	93	25
ung. Staatsanleihe	99	—

  

Bezeichnung	fl.	kr.
Anglo-östr. Bank	120	20
Bankverein	111	60
Edencredit-Anstalt östr.	220	—
Kredit-Anstalt östr.	301	80
Kreditbank ung. allg.	308	50
Depositenbank ung.	218	—
Unionbank	113	—
ung. Escompt- u. Wechsel-Bank	95	—
Waldschmid	211	—
Waldschmid	308	—
Waldschmid	146	50
Waldschmid	193	—
Waldschmid	206	—
Waldschmid	166	—
Waldschmid	355	—
Waldschmid	142	50
Waldschmid	227	—

  

Bezeichnung	fl.	kr.
Waldschmid	5	66
Waldschmid	9	54
Waldschmid	58	55

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.  
Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Gute  
**Hausmannskost**  
bekommt man Theatergasse  
Nr. 24. Dasselbst ist auch ein  
separirtes Speisezimmer für  
4-6 Herren Abonnenten.

1878. Szeghärder Rothwein à 24 kr. per Liter.  
1878. Pfaffenseer Weißwein à 24 kr. per Liter.  
1875. Somlauer Tafelwein nur in gefestigten Literflaschen à 30 kr. per Liter ohne Glas.

**Weinstube**  
von  
**Buck & Co. Nachfolger,**  
Kloster- & Neugasse.

## Nyilatkozat!

Hogy ama forgalomba hozott hirt, mely szerint magamat arra határozom, hogy a már 22 évek óta fennálló disz-, nürnbergi- és rövidaru cikkk üzlettemmel felhagyok. végelegesen bezúntessem, kinyilatkoztatom ezennel, hogy ez minden valóság hiányával bíró rossz szándékból támasztott megkározításomra törekvő álhir, és hogy én ezután is mint eddig tovább fogom folytatni üzletemet.

Győr, 1883. Februar 18-án  
Adler Sándor.

**Prachtvolle Kupferstiche**  
sind Georgengasse Nr. 15, 2. Stock, Thür 27, zu verkaufen.

**Buchdruckerei**  
**C. Romwalter & Sohn**  
Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121  
offerirt:

1000	<b>Bahnfrachtbriefe</b> mit Firmadruk à fl. 5.—
1000	<b>Coverle</b> mit Firmadruk von fl. 2.50 aufwärts
100	<b>Visitkarten</b> „ „ —.50 „ „
500	<b>Adresskarten</b> „ „ 3.— „ „
1000	<b>Rechnungen</b> in oktav „ „ 4.— „ „
1000	<b>Circulare</b> „ „ 4.75 „ „
1000	<b>Memorandum</b> „ „ 4.— „ „
100	<b>kleine Plakate</b> „ „ 2.50 „ „
100	<b>mittlere Plakate</b> „ „ 3.50 „ „
100	<b>grosse Plakate</b> „ „ 5.— „ „
1000	<b>Speiszeteln</b> „ „ 7.— „ „

Partezetteln,  
lieferbar binnen 2 bis 4 Stunden:  
300 St. fl. 7.50, 500 St. fl. 10.50, 1000 St. fl. 19.—

Alle übrigen ins Fach einschlägigen Drucksorten prompt, sauber und billigst.